Nr. 222 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 22. September 1903. Tägliche Auflage 40000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3069 Mk. 1,80 pro Quart. exkl. Bestellgeld. Insertionspreis pro 6gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf., Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrittstraße.

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teile (Politik, Theater, Feuilleton etc.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gensch (Unterhaltungsteil), sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrittstraße), Treppe B Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Einladung zum Bezug des „General-Anzeiger".

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" ist die gelesenste Zeitung in Halle a. S. und hat die grösste Abonnentenzahl!

In jedem Hause durchschnittlich 3 Abonnenten.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns hierdurch, zum Abonnement auf den **„General-Anzeiger"** ganz ergebenst einzuladen. Der **„General-Anzeiger"** ist eine absolut unparteiische Zeitung. In populär geschriebenen Leitartikeln orientiert der **„General-Anzeiger"** seine Leser über alle wichtigen politischen Vorkommnisse und Tagesfragen und gibt in einer Fülle kurzgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Anschauung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des **„General-Anzeiger"** aufs schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der **„General-Anzeiger"** auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung und ist der **„General-Anzeiger"** zweifellos das bestunterrichtetste Blatt in allen kommunalen Angelegenheiten der Stadt Halle. In ausführlichster Weise berichtet der **„General-Anzeiger"** ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle sonstigen bemerkenswerten Ereignisse. Der **„General-Anzeiger"** ist zugleich **amtliches Verordnungsblatt des Magistrats.** Sämtliche Bekanntmachungen des Magistrats erscheinen offiziell nur in dem **„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis".**

Illustrationen über aktuelle Ereignisse werden auch fernerhin im **„General-Anzeiger"** erscheinen!

Mit seinen beiden wöchentlichen Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Bauernfreund" kostet der **„General-Anzeiger"**

monatlich nur 50 Pfennige frei ins Haus.

Nach sorgfältigster Prüfung haben wir für das **Feuilleton** des nächsten Quartals eine Auswahl von packenden Romanen getroffen, die wiederum das regste Interesse unserer verehrten Leserinnen erwecken dürften. Es gelangen zum Abdruck:

Die Zwillingsschwestern.

Nach dem Amerikanischen von J. von Boettcher.

Von Königs Gnaden.

Roman von Julia Jobst.

Schon in den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans **„Die Zwillingsschwestern"** und erhalten neuhinzutretende Abonnenten den **„General-Anzeiger"** bereits von jetzt ab bis zum 1. Oktober a. c. gratis zugestellt!

Inseraten sichert der **„General-Anzeiger"** den größten Erfolg, denn der

„General-Anzeiger" hat von allen in Halle erscheinenden Zeitungen die grösste Abonnentenzahl!

Bestellungen auf den **„General-Anzeiger"** werden von der Haupt-Expedition, gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrittstraße, sowie von sämtlichen Filialen und Trägerinnen jederzeit entgegengenommen. Auch sämtliche Postanstalten des deutschen Reiches, sowie alle Landbriefträger nehmen Bestellungen auf den **„General-Anzeiger"** (Nr. 3069 des Post-Zeitungskatalogs) zum Preise von **Mk. 1,80 pro Quartal** excl. Bestellgeld entgegen.

Neueste Ereignisse.

Die Kaisertage in Wien sind beendet: Kaiser Wilhelm hat am Sonntag abend Wien verlassen, um sich nach Danzig zu begeben.

Das Oberkriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Breidenbach von der 11. Kompagnie des 4. Garde-Regiments z. F. wegen Mißhandlung Untergebener zu acht Jahren Gefängnis und Degradation.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm die Resolution Bebel-Kautsky-Singer mit allen gegen elf Stimmen an.

Kaiser Wilhelm in Wien.

* **Halle**, 21. September.

Am Sonnabend, 8 Uhr morgens, holte Erzherzog Franz Ferdinand den Deutschen Kaiser aus der Hofburg ab, von wo sich beide zu Wagen in den Lainzer Tiergarten begaben. Sowohl Kaiser Wilhelm wie Erzherzog Franz Ferdinand trugen Waidmannstracht und wurden von dem in den Straßen zahlreich angesammelten Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Um 9 Uhr begann die Pürschfahrt durch den Tiergarten, an dieselbe schloß sich ein Treiben. Nach demselben wurde ein Frühstück eingenommen. Zu diesem Zeitpunkt bereitete auch eine Jagdmusik eine musikalische Ueberraschung; sie bestand aus einem Quartett von Hörnern, bei dem jede Stimme mehrfach besetzt war; während die Musik Fanfaren erschallen ließ, besichtigte Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand die Strecke. Nach der Besichtigung traten beide die Rückfahrt nach Wien an, wo die Herrschaften um 3/4 3 Uhr eintrafen. Der Erzherzog verabschiedete sich in der Hofburg vom Deutschen Kaiser. Kaiser Wilhelm blieb bis 1/4 6 Uhr in seinen Gemächern und fuhr hierauf in Begleitung des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Albori in das Palais des Erzherzogs Eugen. Um 7 Uhr nahm Kaiser Wilhelm den Thee bei der Königin-Mutter von Spanien ein und empfing abends den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski in besonderer Audienz. Abends 8 Uhr nahmen beide Majestäten an der Tafel bei dem deutschen Botschafter teil. Graf und Gräfin Wedel empfingen die Monarchen und die übrigen Gäste in den unteren Räumen der Botschaft. Die Tafel war mit Aufsätzen im Empire-Stil verziert und ganz mit roten Rosen dekoriert. Die Gäste trugen kleine Uniform. Bei der Tafel saßen beide Kaiser nebeneinander. Rechts von Kaiser Franz Joseph saßen zunächst Gräfin Wedel, Erster Oberhofmeister Fürst von und zu Liechtenstein, der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, links von dem Deutschen Kaiser Fürstin Metternich, Graf Goluchowski, Feldzeugmeister Frhr. v. Beck. Gegenüber den Majestäten saßen der Botschafter Graf Wedel, nach rechts Gräfin Ilsa Wedel, Fürst Montecuccoli, nach links der deutsche Reichskanzler Graf Bülow, Ministerpräsident v. Körber und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Graf Szögyeny-Marich, ferner das Gefolge, der Ehrendienst und österreichische Würdenträger, darunter auch die Minister v. Hartel und v. Pitreich, der bayerische und der sächsische Gesandte, die deutschen Generalkonsuln in Wien und Budapest sowie die Herren der Botschaft.

Am Sonntag vormittag um 10 Uhr wohnte Kaiser Wilhelm dem Festgottesdienste in der protestantischen Kirche bei. Auch der Reichskanzler Graf Bülow, das gesamte Gefolge des Kaisers, der deutsche Botschafter

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

45] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe nichts von alledem!" rief er ungeduldig und unruhig. „Wenn ich Dir helfen kann, so kostet es Dich nur den Wunsch. Um mich und mein Leid soll Dir nicht bange sein."

„Eva hat sich mit meinem Vater verlobt", sagte Helene langsam.

Er ließ ihre Hand aus der seinen gleiten, als habe er Feuer berührt. Er starrte vor sich auf den Teppich und blickte in Lena's Augen, bis ihn ein Schwindel erfaßte, der ihn schwanken machte.

Er wollte sprechen. Die Brust war ihm wie zugeschnürt. In diesem Moment empfand er diesen zweiten Verlust der Geliebten unendlich schmerzlicher noch als den ersten. Jetzt war sie ihm erst verloren, als das Eigentum eines anderen. Doppelt verloren durch diese Wahl, mit welcher sie alles verleugnete, was sie bis dahin reizvoll besessen, indem sie um spekulativer Gründe willen sich selbst und eine Bessere in moralische Schuld stieß.

Und während dieser Gedankenüberstürzung stieg ihm in leuchtender Klarheit Evas Bild vor den Geistesaugen auf. Unter der blauen Ampel, wie er sie an sein Herz hob und dagegen preßte. — Seinen Bruder Eginhard sah er hingestreckt, die Todeswunde in der Schläfe, und daneben die eisenstirnige Gestalt des Obersten.

Er griff, hinter sich tastend, nach einem Sessel. Er warf sich hinein und stützte das Haupt in die Hand. Ihm war, als schliche das Alter über ihn her.

Helene, sein Schweigen tief mitfühlend, war zu ihm getreten. Ihre Hand bebte leicht auf seiner Schulter.

„Richard!"

Er nickte gleichgültig. Aber er besann sich. Das junge Weib an seiner Seite trug schwer, wie er selbst.

Er griff nach ihrer Hand und hob sie von seiner Schulter. Es kostete ihn Mühe, zu sprechen.

„Du mußt fort aus dem Hause, in dem Du überflüssig geworden bist. Du willst fort. Ich verstehe. Sonst — sonst, Lena, wäre alles besser als das, was Du tun willst. Höre nicht meinen Rat ein. Ich bitte Dich. Mir ist sterbensmüde zu Sinn —"

„Eva —"

„Sie ist tot für mich", flüsterte er in aufwallendem Schmerz. „Schlimmer als tot. Was kann ich ihr an Trauer nachsenden in die Gruft? Der Leidenschaft Deines Vaters hingegeben —"

„Jetzt erkenne ich sie. Jetzt sehe ich sie mit Deinen Augen. Ich kann sie nicht einmal hassen. Das wäre Erleichterung. Nur verachten kann ich sie. Sie würde eine Lust finden, vor mir mit der Liebe Deines Vaters zu prahlen. Vielleicht, vielleicht sucht sie Entschädigung für diese ungeteilte Liebe, indem sie Dich quält fortan, Lena. Weil sie weiß, daß ich Dich hochhalte und verehre, wie ich sie fortan geringschätze —"

Er brach, fieberhaft erregt, ab.

„Abgetan für immer. Wir haben nur mit der Zukunft zu tun. Man braucht sein Elend ja nicht auf der Stirn zu tragen. Und dann — und dann, wer weiß, wie lange man's noch zu tragen braucht im Innern. Wenn das kein Trost ist —"

Er strich lachend über seine Stirn.

Sie fuhr wie aus schwerem Traume auf und sagte hastig: „Wir sehen uns nicht wieder —"

Ehe er fragen konnte, entgegnete sie ruhiger und mit unangreifbarer Entschiedenheit:

„Ich will Dir's jetzt vorher sagen, wie's kommen wird. Wenn Laura ausgelitten hat — und man wird es nicht erreichen, daß ich sie zuvor verlasse — wird mein Vater kommen, vielleicht auch Koleman, die Leiche nach Großminten zu geleiten. Dabei wirst Du fehlen. Der Trauer halber wird eine stille Hochzeit gefeiert werden — dabei wirst Du verhindert sein zu erscheinen. Und dann — und dann —"

Er nahm ihre Hände in die seinen. Ihr tränenloser Schmerz quälte ihn.

„Aber was unsere Seelen entlasten könnte —" fragte er tieferniſt, wenn auch mit sieberndem Bangen, „was wir uns bis jetzt gegenseitig geschenkt haben an brieflichem Vertrauen —"

„Es hat uns hintergangen dieses Vertrauen. Sollte ich über meinen Gatten zu Dir klagen? Ueber das Geschick, welches ich bewußt auf mich nehme? Das wäre ein elender Trost."

„Und ich? Und ich?" fragte er, ihre Finger heftig drückend.

„Du wirst besseren Ersatz finden als tote Worte!"

Er sah sie einen Augenblick starr an. Die Zornesader auf seiner Stirn schwoll höher. Dann ließ er jäh ihre Hände sinken und ging aus der Tür.

Am anderen Tage, als der Wagen vorgefahren war, bezwang Richard Wechting, neben Helene auf den Treppenstufen stehend, seine tiefwühlende Verstimmung und bot Lena die Hand zum Abschied.

„Verzeih, wenn ich unwirsch war. Laß uns in Frieden scheiden. Du konntest ja nicht wissen, wie weh mir Deine Prophezeiung tat. Ich möchte, daß Du mich immer als Deinen besten Freund betrachtest. Wollen wir's so abmachen? Gott weiß, was noch kommt! In unserer Familie muß man auf alles gefaßt sein. Für alle Fälle also", — er küßte ihr die Rechte — „Dein Freund! Behalte mich im Andenken."

„Ja!" sagte sie ruhig, „das will ich!"

Er ging. Aber er kehrte noch einmal um und flüsterte leidenschaftlich:

„Und Dank für alles! Für alles!"

* * *

Niemals wurde ein Menschenkind so unaufhörlich zwischen Leid und Freude hin und her geworfen, wie Fräulein Betty Willig.

Graf v. Wedel mit Gemahlin, der deutsche Generalkonsul in Budapest von Below, die Gemahlin des ersten Botschaftssekretärs Gräfin v. Wedel und der dem deutschen Kaiser zugeteilte Feldzeugmeister Freiherr von Albori waren anwesend. Kaiser Wilhelm wurde beim Erscheinen von dem Kurator Dr. Reisch begrüßt und erwiderte auf dessen Begrüßung, er sei sehr erfreut, die Kirche besuchen zu können. Nach dem Gottesdienste wurde der Kaiser beim Verlassen der Kirche von der zahlreichen Menschenmenge, die sich vor der Kirche angesammelt hatte, mit lebhaften Zurufen empfangen. Um 12½ Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph in offenem Wagen zu dem Dejeuner bei der Erzherzogin Maria Josepha. Nach dem Frühstück fuhren die Majestäten gegen 2 Uhr in die Hofburg zurück. Nachmittags gegen 6 Uhr fand im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn auf der großen und der kleinen Gallerie Tafel statt. Schon um 4½ Uhr war Kaiser Franz Joseph in preußischer Uniform nach Schönbrunn gefahren und erwartete dort den Deutschen Kaiser, der in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments um 5½ Uhr sich mit dem Feldzeugmeister Freiherrn von Albori nach Schönbrunn begab; Kaiser Wilhelm wurde auf dem ganzen Wege von dem zahlreich angesammelten Publikum mit Begeisterung begrüßt. Im Valerie-Apartement reichte Kaiser Wilhelm der Erzherzogin Maria Josepha, Kaiser Franz Joseph der Erzherzogin Maria Annunziata den Arm, worauf die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich im Zuge durch die prachtvoll geschmückten Räume zur großen Gallerie begaben. Außer den beiden Monarchen nahmen an der Tafel sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen teil; die Erzherzoge, welche Inhaber preußischer Regimenter sind, waren in preußischer Uniform erschienen. An der Hoftafel nahmen ferner teil Reichskanzler Graf Bülow, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, das übrige Gefolge des deutschen Kaisers, der zugeteilte Ehrendienst, Botschafter Graf Wedel mit Gemahlin, Botschaftsrat Graf Botho Wedel mit Gemahlin, die übrigen Herren der deutschen Botschaft, der bayerische und der sächsische Gesandte, die österreichischen Hofwürdenträger, der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, die übrigen gemeinsamen Minister, die Ministerpräsidenten v. Koerber und Graf Khuen-Hedervary, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögyeni-Marich und die Mitglieder der hohen Aristokratie. Nach der Tafel begaben die hohen Herrschaften sich in das Spiegel- und große Rosazimmer, wo kurze Zeit Cercle gehalten wurde. Um 8 Uhr abends fand im vollständig renovierten, aus der Zeit Maria Theresias stammenden Schloßtheater im Schönbrunner Schlosse die Festvorstellung statt, welcher außer den Majestäten und den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses die zur Tafel in der Schönbrunner Gallerie geladenen Gäste sowie eine Anzahl anderer den höchsten Kreisen angehöriger Persönlichkeiten beiwohnten. Zur Aufführung gelangte zunächst Paillerons einaktiges Lustspiel „Der zündende Funke", dargestellt von Mitgliedern des Hoftheaters; darauf folgte die Lortzingsche Spieloper „Die Opernprobe" mit Balleteinlagen und zum Schluß die Kinderszene aus „Der faule Hans" von Nedbal. Die Majestäten folgten den Vorgängen auf der Bühne mit sichtlich lebhaftem Interesse und schienen von der über jedes Lob erhabenen Darstellung außerordentlich befriedigt zu sein. Um ¾10 Uhr war die Vorstellung zu Ende, worauf der Hof die Hofmittelloge verließ. Kaiser Franz Joseph gab seinem erlauchten Gaste das Geleite zum Penzinger Bahnhof, von wo Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Danzig antrat. Auf dem Bahnhof hatten sich der Ehrendienst, der deutsche Botschafter, Graf Wedel mit den Mitgliedern der Botschaft eingefunden. Die Verabschiedung zwischen den beiden Majestäten war eine äußerst herzliche. Beide Monarchen reichten sich die Hände und küßten einander zweimal. Punkt 10 Uhr fuhr der Zug aus der Halle. Auf der Fahrt zum Bahnhof waren Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph der Gegenstand herzlicher Kundgebungen seitens der Bevölkerung.

Die gesamte Wiener Presse beschäftigt sich mit den bei dem Galadiner am Freitag gewechselten Toasten und hebt den herzlichen und warmen Ton hervor, ferner insbesondere den Hinweis des Deutschen Kaisers auf die stolzen Regimenter Kaiser Franz Josephs. Das „Fremdenblatt" schließt seine Erörterungen mit folgenden Worten: So haben denn die beiden Herrscher in stark ausgeprägten Sätzen den dauerhaft festgefügten Bestand ihrer alten persönlichen Freundschaft und des Bundes ihrer Staaten festgestellt, und die gestrigen Trinksprüche werden hier und in den deutschen Landen aufrichtig freudigen Widerhall finden, und sie werden wohl in ganz Europa als ein gewichtiges Zeugnis für die Unerschütterlichkeit dieses Bundes und als eine wertvolle Gewähr für den europäischen Frieden begrüßt werden." — Die „Neue Freie Presse" hebt die besondere Wärme der Trinksprüche hervor und meint, aus dem Umstande, daß Kaiser Wilhelm auf den Wunsch Kaiser Franz Josephs nach Wien gekommen ist, gehe hervor, daß Reichskanzler Graf Bülow keine bloße dekorative Rolle im Gefolge Kaiser Wilhelms spiele, sondern daß die Kaiserbegegnung ganz positive Zwecke verfolge, wie auch die Bereitwilligkeit, mit der Kaiser Wilhelm dem Wunsche seines Alliierten entsprach, beweise, daß das deutsch-österreichische Bündnis noch immer den Grundpfeiler der auswärtigen Politik beider Staaten bilde. In der Art, wie diesmal von Seiten Kaisers Franz Joseph des deutsch-österreichischen Bündnisses gedacht wurde, liege etwas Demonstratives. Noch auffälliger, noch demonstrativer aber sei der Trinkspruch des deutschen Kaisers, dessen Hinweis auf die stolzen Regimenter Kaiser Franz Josephs eine ganz ungewöhnliche Huldigung für die österreich-ungarische Armee bedeute. Daß Kaiser Wilhelm sich zu diesem Hinweis auf die entscheidende Wichtigkeit der beiderseitigen Heere für das bestehende Bündnis gerade einen Tag nach Veröffentlichung des denkwürdigen Armeebefehls von Chlopy veranlaßt sah, könne kein Zufall sein. Es scheine darin vielmehr die Absicht zu liegen, Zeugnis dafür abzulegen, daß zu der Weigerung des Kaiser Franz Joseph, an seine „stolzen Regimenter" rütteln zu lassen, nicht bloß Gründe der innern, sondern auch Gründe der äußeren Politik veranlaßten. Käme ein Atom Deutlichkeit mehr hinzu, so würde die schmeichelhafte Huldigung des deutschen Kaisers für die österreichisch-ungarische Armee in die Gefahr geraten, in eine verletzende Einmengung in innere Angelegenheiten des Gastfreundes umzuschlagen. Aber Kaiser Wilhelm werde auch so verstanden werden. Die „Magdeb. Ztg." bemerkt hierzu: Aus diesen Aeußerungen spricht eine übertriebene Empfindlichkeit; von einer Anspielung Kaiser Wilhelms auf innere Verhältnisse Oestreich-Ungarns war in dessen Trinkspruch nichts enthalten. — Das „N. W. Tagebl." schreibt: Man glaubt bei jeder Zusammenkunft der beiden Monarchen, der Ausdruck der beiderseitigen persönlichen und politischen Innigkeit habe den Höhepunkt erreicht und immer wieder finden sie eine neue lebendige, sympathische Form, um aller Welt zu offenbaren, wie lieb und wert sie einander sind, diese beiden ragenden Säulen des ein so großes Stück des Erdteils umfassenden Friedensbundes. In dem Hinweis auf die beiden Heere, welche den Bund der beiden Länder zum Wohl des Friedens in Europa festlegen, liege eines der wesentlichsten Momente dieser Kaiserrede wie der gegenwärtigen Entrevue überhaupt. — Das „Neue Wiener Journal" schreibt: Die Unerschütterlichkeit des bald ein Vierteljahrhundert währenden Bundes der beiden Staaten bedarf keiner pompösen Beteuerung mehr. Die bei dem Besuche und in den Toasten neuerdings betonte persönliche Freundschaft der beiden Monarchen ist gewiß neben den beiden Heeren kein gering zu schätzender Träger des Bundes, aber noch ein Träger darf nicht vergessen werden und auch Kaiser Wilhelm vergaß ihn nicht, nämlich, daß ein Bund, der auch ein Bund der Völker ist, stärkere und tiefere Wurzeln besitzt, als eine Politik, die sich nur auf die Bajonette stützt. Dies trifft erfreulicherweise bei der Allianz mit dem Deutschen Reiche zu. — Die Wiener Blätter melden, daß beim Galadiner am Freitag nach dem Toaste Kaiser Wilhelms die beiden Monarchen sich herzlich umarmt und geküßt und immer wieder die Hände geschüttelt haben. — Der „Pester Lloyd" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Berliner Botschafter Szögyenyi, welcher sagte, der deutsche Kaiser menge sich absolut nicht in die inneren Angelegenheiten Oestreichs ein, allein es sei begreiflich, daß man in maßgebenden Kreisen des Deutschen Reiches die ungarischen Ereignisse mit außerordentlichem Interesse beobachte. Die einheitliche Kommandosprache sei zweifellos ein äußerst wichtiges Mittel zur Erhaltung der Einheit des österreichisch-ungarischen Heeres. Sollte tatsächlich an dessen Stelle ein gesondertes österreichisches und ungarisches Heer treten, so müsse dies unbedingt auf das Verhältnis Oestreich-Ungarns nicht bloß zu seinen Verbündeten, sondern auch zu allen anderen Großmächten eine ernste Rückwirkung haben, da das Gewicht der einzelnen Staaten verschoben wäre und Allianzen auf anderer Grundlage als bisher gesucht werden müßten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wird am Montag, 21. d. M., abends nach der Denkmalsenthüllung in Danzig und dem sich hieran anschließenden Besuch bei der Leibhusaren-Brigade in Langfuhr von Danzig aus direkt nach Rominten weiterfahren. Die geplant gewesene Eichjagd in Paith ist in letzter Stunde definitiv aufgegeben worden; aus diesem Grunde wird auch die Reise des Kaisers über Cranz und das Kurische Haff unterbleiben.

— (Ein interessantes Urteil Kaiser Wilhelms) über die Bewegung im serbischen Offizierkorps teilt der „Pester Lloyd" nach einem Telegramm aus Mohacs mit. Das Blatt meldet: Auf der Fahrt nach Mohacs sprach der Kaiser mit dem Ministerialrat Thaly, an den er die Frage richtete, ob in Serbien nicht etwa schon die Revolution ausgebrochen ist. Ministerialrat Thaly sagte: „Bisher nicht, aber es haben sich neuerdings sechzig Offiziere den protestierenden Offizieren angeschlossen." Kaiser Wilhelm erwiderte: „Schon recht! Schon recht! Schon recht!" — Die kaiserliche Aeußerung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, aber immer zutreffend wiedergegeben sein könnte, wird namentlich auch in Serbien zweifellos ein starkes Echo finden.

— (Zu der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals) in Danzig trifft außer den Ministern v. Einem und v. Rheinbaben auch der Landwirtschaftsminister v. Podbielski dort ein. In der im Generalkommando in Anwesenheit des Kaisers abzuhaltenden Konferenz sollen Fragen über Landespferdezucht im militärischen Sinne beraten werden. Außer den anwesenden Ministern werden an den Beratungen noch der Oberlandstallmeister Graf v. Lehndorff und der Inspekteur des Remontewesens, Generalleutnant v. Dennitz teilnehmen.

— (Der Handelsminister Möller) hat sich nach Bleicherode bei Nordhausen begeben, wo am Sonnabend in seiner Gegenwart auf dem Königl. Salzwerke die neu fertig gestellten beiden Salzschächte ihre Namen erhalten sollen. In der Begleitung des Ministers befanden sich u. a. der Oberberghauptmann v. Velsen, Berghauptmann Dr. Fürst und ein Vertreter des behinderten Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Bötticher. Nach Vendigung der Feier fand ein Rundgang durch die Anlagen statt, an den sich das Festessen im Ratskeller anschloß. — Von Bleicherode reiste der Minister nach Saarbrücken weiter, wo am Sonntag abend ihm zu Ehren eine Serenade der vereinigten Grubenkapellen des Saarreviers veranstaltet ward. Für Montag sind verschiedene Grubenbefahrungen im Saarrevier und der Pfalz in Aussicht genommen.

— (Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit) hält seine 23. Jahresversammlung vom 23. bis 25. d. M. in Elberfeld. Aus der Tagesordnung heben wir folgende Gegenstände hervor: Das Elberfelder System, Referent Stadtrat Dr. Münsterberg-Berlin; Zwangs- (Fürsorge-) Erziehung und Armenpflege, Referenten Landesrat Schmidt-Düsseldorf, Magistratsassessor Dr. Schiller-Breslau, Amtsgerichtsrat Dr. Köhne-Berlin; „Die geschlossene Armenpflege", Referenten Direktor Dr. Buehl-Hamburg und Direktor Dr. Eschle-Sinsheim i. B.; Volks- und Krankenküchen, Referent Oberarzt Dr. Blum-Münchengladbach.

— (Ein in der Geschichte der preußischen Kriegsgerichte wohl noch nie dagewesenes Urteil) fällte am Sonnabend das Oberkriegsgericht gegen den Unteroffizier Breidenbach. B. war am 10. August d. Js. von dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division wegen Mißhandlungen Untergebener in 1500 Fällen, darunter 300 schwere Mißhandlungen, von denen eine zum Selbstmord des Füsiliers Hill führte, zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr wie auch der Verurteilte selbst Berufung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung kamen noch einmal sämtliche dem Breidenbach vorgeworfenen Mißhandlungen seiner Untergebenen zur Sprache; es wurden dabei haarsträubende Fälle zur Kenntnis gebracht, sodaß sich der Gerichtshof veranlaßt sah, weit über das Strafmaß der vorigen Instanz hinauszugehen. Breidenbach wurde zu 8 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde bei diesem Strafmaß nicht angerechnet. Die Berufungsrichter sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Angeklagte geistig gesund ist und daß sein Verhalten zum Selbstmord des Rekruten Hill bedingt gewesen hat. Von den 1207 Fällen des Mißbrauchs der Dienstgewalt erkennt das Berufungsgericht 15 schwere Mißhandlungen an. Als strafverschwerend erkannte das Berufungsgericht die unglaubliche Rohheit, als strafmildernd die Jugend und den Ehrgeiz des Angeklagten an. Breidenbach, welcher das Urteil ohne sichtbare Erregung aufnahm, behält sich das Recht einer Revision vor.

— (Im Laurahütter Krawall-Prozeß) wurde am Sonnabend unter starkem Andrange das Urteil verkündet. Von 66 Angeklagten wurden 6 freigesprochen. Wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs sind 39 mit Freiheitsstrafen von 3 Jahren bis 3 Monaten bestraft worden, darunter der junge Korfanty mit 9 Monaten, der Vater desselben mit einem Jahre, Redakteur Wicik mit 2 Jahren; die übrigen erhielten wegen Auflaufs und Vergehens gegen das Vereinsgesetz Geldstrafen bis 60 Mk.

Oestreich-Ungarn.

Eine Abschwächung des Armeebefehls.

Die große Aufregung, welche in Ungarn der Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph hervorgerufen hat, scheint in den leitenden Regierungskreisen doch nicht unbemerkt geblieben zu sein. Das geht schon daraus hervor, daß man die Wirkung sowohl, wie besonders die markantesten Stellen der kaiserlichen Kundgebung abzuschwächen sucht. Besonders bemerkenswert ist aber, daß ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß der Armeebefehl kein staatsrechtlicher Akt, sondern eine rein persönliche Aeußerung des Monarchen ist, für den die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden kann. Das „Ungarische Telegraphen-Bureau" meldet nämlich: An maßgebendster Stelle hat es schmerzlich berührt, daß ein Teil des Armeebefehls vom 16. September in der öffentlichen Meinung Ungarns eine solche Auslegung findet, die den Absichten an allerhöchster Stelle nicht im entferntesten entspricht. Der allerhöchste Kriegsherr hat in dem Armeebefehl das Heer darüber beruhigt, daß er die Zerreißung der im Sinne des Gesetzartikels 12 des Jahres 1867 gemeinsamen Armee nicht gestatte und ebensowohl im Interesse der Monarchie als auch im eigensten Lebensinteresse Ungarns nicht gestatten werde. Dieser Armeebefehl, der nicht ein staatsrechtlicher Akt ist, präjudiziert jedoch nicht jenen im Interesse der Parität wünschenswerten Abänderungen, welche die liberale Partei als notwendig erachtet und welche der Ministerpräsident Graf Khuen in sein Programm aufgenommen hat. Die Lösung dieser Fragen bildet in maßgebenden Kreisen Gegenstand von Erwägungen.

Entwendete Mobilisierungspläne.

Aus Lemberg wird berichtet: Im Stanislauer Kavallerie-Truppenkommandogebäude wurde am Freitag um 8 Uhr abends der Diebstahl von Mobilisierungsplänen entdeckt. Dieselben waren in einer großen, mit Blech beschlagenen Holzkiste verwahrt, und benützte der Täter die Gelegenheit, als das Regiment zur Uebungen war, um den Diebstahl auszuführen. Der Täter war augenscheinlich mit den Lokalverhältnissen wohlvertraut. Er machte in den Dachboden und in den Plafond ein Loch, durch das er sich in das Innere hinunterließ, und bohrte die Kiste an den Seitenwänden an, entwendete Mobilisierungspläne, einige hundert Kronen Bargeld und drei Sparkassenbücher.

Lieber Himmel! Von der einen Seite, daher sie in tiefster Demut nie etwas für ihre Lina erwartet hatte, da kam's. Und von der anderen Seite, woher sie alles erhofft hatte, kam nichts mehr als ein bittere Enttäuschung nach der anderen.

Und wenn Tante Betty ihre allerverlockendsten Törtchen mit den besten ihrer unvergleichlichen Marmeladen bestrichen hätte, Professor Muschler blieb unsichtbar. Er hatte den Stuhl neben dem grünen Sofa vergessen; die traute Stube ganz und gar, und die Menschen dazu, welche darin hausten.

Und Fräulein Betty erhob ihre Hände und schlug sie ineinander.

„Dieser Muschler! Dieser Muschler!"

Sie hörte, daß eine schöngeistige Damenwelt sich den erkorenen Liebling förmlich aus den Händen riß. Und daß er sich reißen ließ. Daß er mit Stickereien überhäuft, mit Blumen und gemalten Gaben überschüttet wurde. Ja, Tante Betty hörte, daß eine schmachtende Verehrerin ihm irgendwo und aus irgend welchem Grund die Hand geküßt habe —.

Und Fräulein Betty erhob ihre Hände. Ein Mal über das andere rief sie:

„Dieser Muschler! Dieser Muschler!" —

Schöne Sonntagsruhe lag über der ganzen Erde. So hochblau der Himmel, wie der Mai nahe vor der Tür. Vogeljauchzen und Glockenstimmen hielten einen frohfeierlichen Zwiegesang.

Als Lina aus ihrer Zimmertür trat, lag ein weicher Sammetglanz über ihren dunklen Augen, welcher festlam genug zu der scherzenden Ironie paßte, mit welcher sie sich an den geschmückten Tisch geleiten ließ.

„Nun, Gott sei Dank! Da hätten wir glücklich das vierundzwanzigste Lebensjahr vor uns. Jetzt ist mir die alte Jungfer sicher."

„Kind", sagte Fräulein Betty besorgt, als beide vor dem Lichterkuchen standen, „sollte man nicht am Ende wenigstens ein Licht entfernen?"

„Bewahre! Komm! Wollen noch zwei dazu setzen!"

Tante Betty schrie auf.

„Also bleibt's, wie's war", lachte Lina. „Keine Unterschlagungen. Ich werde Dir den Paragraphen vorlesen."

Fräulein Bettys stille Hoffnungen erfüllten sich. Gratulanten kamen und gingen. Die liebe Neugier ist allzeit eine mächtige Triebfeder.

Plötzlich — und zu Tante Bettys unaussprechlicher Freude, gerade als drei Klatschbasen ersten Ranges sich eine Viertelstunde lang verabschiedeten — trat Berta, hochrot im Antlitz und geistig momentan verwirrt, mit einem köstlichen Rosenstrauß ins Zimmer. Indes lief ein in Seidenpapier geschlagenes Etwas Gefahr, über die Diele hin an den Geburtstagstisch zu rollen.

Tante Betty stürzte wie ein Habicht auf ihren dienenden Geist los.

„Was ist —?"

Und sie dachte beglückt an Muschler.

Berta vermochte nur zu stammeln:

„Ein Lakai — für's Fräulein — aus dem Schlosse!"

Mit einer allererster Anwandlung von Hochmut in ihrem guten Gesicht, nahm Tante Betty angesichts der atemlos lauschenden Damen Strauß und Paket an sich.

„Hier, Kind! Und das will etwas sagen, meine ich!"

Die Kaffeetöpfe öffneten ihre Augen weit. Lina nahm eine Karte aus den Rosen.

„Herzog Franz von Dachau."

Sie errötete tief. Nur auf die Blumen sah sie nieder, das Paket hatte sie vergessen.

Tante Bettys Neugier und der noch nicht vollendete Triumph drängte sie zum Einschreiten.

„Laß sehen, Kind! Was mag wohl darin sein? Ich werde für Dich öffnen."

Drei Damenköpfe stießen an einander, als sie sich über Tante Bettys Hand neigten.

Ein Etui! Ein verschlossenes Couvert!

„An Dich, Kind! Lies! Gib die Blumen her. Ja, gib her! Ich halte sie. So! Nun lies! Am Ende gar von der Frau Herzogin."

„Mit einem Andenken an unsere anregenden Leseabende, die ich gern fortgesetzt sehe, sende ich Ihnen meinen Glückwunsch zum heutigen Tage.

Adelheid."

„Liuchen!" rief Tante Betty mit zitternder Stimme. Sie war entzückt in der Gewißheit, dank den Kaffeeschwestern, diese Ehrung binnen kurzem überall besprochen zu wissen.

„So gütig!" sagte Lina bewegt, als ihr das Bild der Herzogin aus einem brillantenbesetzten Medaillon entgegensah. „So unverdient!"

„Das sage nicht, Kind!" rief Tante Betty mit allerstärkstem Bezug auf die Anwesenden und einen Abwesenden. „Wer Dich kennt, weiß, was er an Dir hat. Jetzt aber war mir's —"

Gleich darauf trat Berta abermals, diesmal seelisch schwer erschüttert ins Zimmer, mit einer Meldung, die kein Mensch verstand.

„Wie? Was? Wer?" rief Fräulein Betty, selbst in gehobener Erregung.

„Vielleicht Se. Hoheit selbst?" fragte Lina mit wundersam feinem Verständnis.

Berta nickte mit erleichterndem Seufzer.

Das junge Mädchen war bereits aus dem Zimmer geeilt bis an die Mündung der Treppe, während Tante Betty ratlos umherschaute und die Kaffeeschwestern sich verlegen die Kleiderfalten glatt strichen.

Beim Erscheinen des jungen Mädchens beeilte sich der Herzog, die Treppenstufen vollends zu erklimmen.

„Ich komme", sagte er, der sich tief verneigenden die Hand reichend, „ich komme, Ihnen noch persönlich meine Wünsche auszusprechen. Wärmer als Tinte und Feder es zu tun vermögen. Das neue Jahr soll Ihnen alles bringen, was Herz und Gemüt erfreuen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

André über sozialistische Wünsche.

* **Paris**, 20. September. Kriegsminister General André wohnte in Saint Emilion der Einweihung einer neuen Mairie bei. Unter den vom Minister empfangenen Personen befand sich auch der Führer der sozialistischen Partei von Libourne, Lablegnie, der die Wünsche seiner Partei vortrug und den Minister bat, für Milderung des Militärdienstes einzutreten. Der Minister erwiderte, daß alle Bestrebungen der Regierung auf dieses Ziel gerichtet seien, daß die zweijährige Dienstzeit schon angenommen sei, und daß demnächst dem Parlament auch eine Vorlage betreffend Reform des Militärstrafverfahrens vorgelegt werde. „Aber, fügte der Minister dann hinzu, kennen Sie das Lied, die „Internationale" und besonders den Vers, in welchem es heißt „die Kugeln sind für unsere Generale"? Nun, ich erkläre Ihnen, daß ich derartiges nicht dulde, und wenn man die „Internationale" spielen sollte, würde ich mich einmischen". Als Lablegnie hierauf etwas erwidern wollte, sagte der Minister: „Wir wollen über diesen Punkt nicht diskutieren; ich teile Ihre Ansichten nicht hinlänglich, um gestatten zu können, daß über die erwähnte auch nur debattiert werde."

Eine Spionageaffäre.

* **Toulon**, 20. September. In der Wohnung der Russin d'Abafsa, die jüngst unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden war, wurde ein Telegramm mit folgenden Worten gefunden: Schickt Schriftstücke, erhaltet Geld! Die Verhaftete soll auf Rechnung Englands Spionage getrieben haben. Als Mitschuldiger ist ein Artilleriefeuerwerker verhaftet, auch ein Polizeikommissar soll in die Angelegenheit verwickelt sein. Uebrigens soll die d'Abafsa zahlreiche Schwindeleien verübt haben, indem sie sich als Erbin eines in Odessa verstorbenen reichen Bruders ausgab.

Orient.

Friedlichere Strömung am Balkan.

Die jüngsten Nachrichten von der Balkanhalbinsel tragen einen bemerkenswert beruhigenden Charakter, so daß die unmittelbare Kriegsgefahr fürs erste als beschworen gelten kann. Nach einer Meldung aus Konstantinopel scheinen die maßgebenden Kreise des Yildiz-Palais und der Pforte über den Stand der mazedonischen Bewegungen keineswegs beunruhigt zu sein, und äußern über die Unterdrückung der Bewegung eine bemerkenswert optimistische Auffassung. Sie nehmen insbesondere die Meldungen von der Ansammlung neuer großer Banden auf bulgarischem Gebiet bei Küstendil und Dubnitza kühl und skeptisch auf. — So sind denn auch die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Bulgarien noch im Gange und haben sogar ein bemerkenswertes positives Ergebnis erzielt. Aus Konstantinopel meldet man nämlich: Infolge energischer Schritte des bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel, Geschow, wurden die kürzlich verhafteten Bulgaren freigelassen. Einige Bulgaren, die nach Bulgarien hätten zurückgeschickt werden sollen, werden hier bleiben. Von bulgarischen Untertanen bleibt im Gefängnis nur ein Notabler aus Schumla namens Tewfik Effendi; doch wird auch seine Freilassung demnächst erwartet.

Kürzlich ward gemeldet, daß auch in Serbien Banden zum Einfall in Mazedonien ausgerüstet wurden, und daß eine Freischar tatsächlich schon einen freilich verunglückten Einbruchsversuch gemacht habe. Wegen dieses Vorfalls hat die türkische Regierung energischen Protest erhoben. In einer Meldung aus Belgrad heißt es: Der türkische Gesandte Fethy Pascha wurde vom König Peter in längerer Audienz empfangen. In deren Verlaufe protestierte der Gesandte energisch gegen die in letzter Zeit in Angriff genommene Organisation serbischer Revolutionsbanden für Mazedonien. Wie verlautet, drohte der Gesandte bei dieser Gelegenheit mit Repressalien und wies auf die Möglichkeit eines neuen Gemetzels unter den Serben in Altserbien hin, falls die Nachricht über diese Bandenbildungen zu Ohren der ohnehin serbenfeindlichen mohammedanischen Bevölkerung Altserbiens und Mazedoniens dränge.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 21. September.

* **Die Warenhaussteuer** brachte im Jahre 1902 einen Ertrag von 4378.36 Mk., welche Summe gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juli 1900 und nach Beschluß der städtischen Körperschaften den in den Klassen III und IV bestenerten Gewerbetreibenden in Höhe von 4 Prozent zugute kommt. Der anteilige Warenhaussteuerbetrag wird den Beteiligten in nächster Zeit durch einen städtischen Steuererheber gegen Quittung ausgezahlt.

* **Verband der Geflügelzüchter-Vereine der Provinz Sachsen und angrenzenden Länder.** Die gestrige Deputierten-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Lehrer Lensch-Halle mit begrüßenden Worten, besonders an den Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen eröffnet. Das 12. Geschäftsjahr war ein für den Verband sehr befriedigendes. Er zählt 50 Einzelvereine. Der geschäftsführende Vorstand hat eine kleine Statistik der Berufsklasse der Mitglieder aufgestellt, wonach 653 Landwirte im Hauptberuf, 234 Landwirte im Nebenberuf, 269 Beamte, 547 Handwerker sind und 1067 verschiedenen sonstigen Berufen angehören. Der Verein Porstz besteht fast durchweg aus Landwirten. — Die Einnahmen des Vereins betrugen 2548 Mk., die Ausgaben 2277 Mk. Die Einnahmen bestehen aus den Mitglieder-Beiträgen und 1000 Mk. vom preußischen Landwirtschaftsministerium, die zum Ankauf von Geflügel, für Errichtung von Zuchtstationen und deren Kontrolle verwendet werden. Die Zahl der Zuchtstationen hat sich stark vermehrt; verkauft wurden von denselben 13495 Stück Eier, davon 12050 Hühner, 1415 Enten- und 30 Gänse-Eier. Im August waren davon 4825 Stück Jungtiere am Leben. Das Verbandsgebiet blieb von irgendwelchen Geflügelseuchen verschont. Fortgesetzt schädigt die Einfuhr ausländischer Hühner und Gänse viele Besitzer. Auf Aufforderung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, die mit der Provinzial-Tier-Ausstellung im Juni k. J. zu Magdeburg eine Geflügel-Ausstellung zu verbinden gedenkt, ist vom Verband eine Eingabe eingereicht, welche gewisse Richtlinien für die Ausstellung enthält. Es ist danach jetzt ein Wendepunkt für den Verband hinsichtlich der Ausstellungen gekommen, der für ihn von der größten Tragweite ist. Wenn der Gedanke richtig ist, daß die Zukunft der Wirtschaftsgeflügelzucht in den Händen der deutschen Landwirtschaft ruht, so muß der Verband rechtzeitig Vorkehrungen treffen, das erwachende Streben innerhalb der Landwirtschaft in die richtigen Bahnen zu leiten, die einen erfreulichen Erfolg versprechen. Die gesamten Geflügelausstellungen müssen eine planmäßige Umgestaltung erfahren, wenn sie dem steigenden Bedürfnisse der Landwirtschaft wirksame Rechnung tragen sollen. Die Klassenausstellung muß eine Einschränkung nach der Seite hin erfahren, daß die sogenannten Wirtschaftsrassen eine weit mehr dominierende Stellung als bisher einnehmen. Das Bild der im Verbandsbezirke abgehaltenen Geflügelausstellungen im Laufe der Jahre hat sich bereits dahin verändert, daß die als landwirtschaftliche Nutzrassen anerkannten Rassen in erfreulicher Weise vorherrschen. An den Regierungs-Präsidenten Freiherrn von der Recke-Merseburg ist dann noch eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, für Volksschullehrer, die ein besonderes Interesse für Geflügelzucht bekunden, die Möglichkeit zu schaffen, einen Gwöchentlichen Kursus an einer Anstalt wie derjenigen der Landwirtschaftskammer in Halle-Cröllwitz oder anderswo zu absolvieren, um binnen kurzer Zeit eine Reihe von gewandten und geeigneten Vertrauenspersonen zu schaffen, welche das platte Land durch Beispiel, Wort und Schrift erfolgreich bearbeiten. Auch die Anschaffung von geeigneten Stoffen in die Oberstufe der Lesebücher für Volks- und Mittelschulen, sowie in die der Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen und landw. Winterschulen sei wünschenswert, um die heranwachsende Jugend in methodischer Weise auf die hohe Bedeutung der Geflügelzucht hinzuweisen. Weiter wird gebeten, eventuell aus Staatsmitteln eine Konkurrenz zur Erlangung von populären Abhandlungen auszuschreiben, welche den Nutzen und die Bedeutung der Geflügelzucht behandeln. Der Schriftführer Richter-Halle teilte dann mit, daß von den 84 Zuchtstationen nur 58 Berichte über den Betrieb eingelaufen haben. Es waren zirka 700 Tiere darin, welche 33453 Eier lieferten; darunter wurden 12050 zu Zuchtzwecken verwendet. Nachdem dem Kassenführer Bogler-Halle für seine langjährige Tätigkeit ein Ehrendiplom übergeben war, wurde die Verbandsausstellung des nächsten Jahres für Erfurt festgestellt. Endlich wurde der Verbandsvorstand wiedergewählt, der aus dem Ehren-Vorsitzenden Schachtzabel-Halle, den Vorsitzenden Lensch und Fleschig-Halle, dem Schriftführer Richter-Halle, dem Kassenführer Bogler-Halle, dem stellvertretenden Kassenführer Kothe-Halberstadt und neun Beisitzern auswärtiger Vereine besteht.

* **Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten.** Auf eine 25jährige Tätigkeit kann der Verein jetzt zurücksehen, weshalb die Generalversammlung am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Hotels zum „Bären von Anhalt" in Nöstau in besonderer Weise ihres Jubiläum gedachte. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus begrüßte die anwesenden Ehrengäste u. a. Staatsminister v. Dallwitz-Dessau und Regierungspräsident v. Heldorf-Bebra, den Vertreter des Oberpräsidenten Dr. v. Bötticher-Magdeburg. Die Vertreter von Behörden beglückwünschten den Verein zu seinem Jubeltag und wünschten ihm ferneres gedeihliches Wirken. Zu Ehrenmitgliedern wurden dann Se. Excellenz Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn-Halle und Reg.-Präsident a. D. v. Arnstädt-Magdeburg ernannt. Ein Huldigungstelegramm wurde an den Protektor des Vereins, den Erbprinzen von Anhalt abgesandt, ebenso Glückwunsch-Depeschen an die um den Verein verdienten Männer Reg.-Präsident v. Dietz-Merseburg, Bürgermeister Pierschel-Bibra und Geh. Kommerzienrath Dehne-Halle. Es sind dann der vom Lehrer Lucas-Werbelin erstattete Geschäftsbericht. Hinsichtlich des Fortkommens der ausgesetzten Aale wurde günstiges berichtet, sodaß wieder 65000 Stück Aalbrut ausgesetzt sind. An Forellen-Eiern sind 250000 verteilt, ebenso zahlreiche Eier von Edelfischen. Der Verein hat auch wieder 50 Schock Besatzbretze ausgelegt. Versuche mit dem Aussetzen der schnellwüchsigen Orfe und dem amerikanischen Zwerg-Wels wurden angestellt. Leider wurden die öffentlichen Gewässer immer wieder durch gewerbliche Anlagen verunreinigt, wodurch ganze Fischbestände vernichtet wurden. Die Fischdiebstähle mehren sich. Für die vom Rechnungsrat Rhode-Merseburg vorgelegte Rechnung wurde Entlastung ausgesprochen. Es folgten Vorträge von Baurat Bramigk-Dessau und Oberförster Sachtler-Grimma über die Fischerei-Verhältnisse der siebenden und fließenden Gewässer Anhalts, ein Bericht des Dr. Klinge-Halle über die Fischerei-Ausstellungen in Wien, Hannover und Berlin, eine Mitteilung des Lehrers Lucas über die Schnäpelbrutanstalt Arneburg und ein Vortrag des Fischermeisters Kegel-Calbe a. S. über die Verhältnisse des Strombaues und der Fischzucht der Elbe. Endlich wurde beschlossen, die Regierungen der Provinz Sachsen und Anhalts zu ersuchen, die Durchgangsbreite der Turbinen auf nur 20 Millimeter festzusetzen und angemeldete Revisionen vorzunehmen.

* **Die Mal- und Zeichenschule von S. v. Saltwürk**, Alte Promenade 8, beginnt am 1. Oktober das Wintersemester. Es ist dies derzeit das einzige Institut seiner Art, das nur nach rein künstlerischen Grundsätzen geleitet wird. Vielfach wird behauptet, daß daselbst nur besonders begabte oder schon vorgeschrittene Damen Aufnahme fänden, das ist aber ein Irrtum, der Unterricht ist sowohl für Dilettanten als auch zur Vorbereitung für die Akademie gedacht.

* **Stadttheater.** Morgen, Donnstag, gelangt Lortzings „Zar und Zimmermann" zur Aufführung. Am Mittwoch wird das Lustspiel „Hofgunst" wiederholt. In Vorbereitung „Der Bajazo" und Rossinis „Barbier von Sevilla."

* **Neues Theater.** Am Dienstag gelangt als zweite Novität Paul Lindaus vieraktiges Schauspiel „Nacht und Morgen" zur Aufführung, das mit seiner fesselnden Handlung und seinem geistreichen Dialog an allen hervorragenden Bühnen mit ungeteiltem Beifall aufgenommen wurde. Am Mittwoch wird der überaus lustige Schwank „Der Detektiv" wiederholt.

* **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hat am Mittwoch den 23. September abends 8½ Uhr im kleinen Saale der „Kaisersäle" Monatsversammlung. Näheres ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich.

* **Radelrpech.** In der Bölbersträße wollte heute vormittag ein Radfahrer einem Passanten ausweichen. Dabei kam er derart zu Falle, daß er mit der Maschine über den an der Stelle schmalen Bürgersteig hinweg in ein Schaufenster stürzte, wobei eine Scheibe zertrümmert wurde. Zum Glück erlitt der Radler nur unerheinend nicht erhebliche Verletzungen an einer Kopfhälfte, obwohl er durch die vielen scharfen Glasspitzen arg gefährdet erschien.

* **Frecher Dieb.** Einen vielfach vorbestraften „Keller" war bekannt geworden, daß ein Ehepaar, welches ein Ladengeschäft betreibt, außer dem Hause zu tun hatte und während dieser Zeit die jugendliche Tochter der Leute allein in dem Laden war. Der Mensch erschien in dem Geschäfte, schüchterte das Kind ein, erbrach die Ladenkasse und stahl daraus 5 Mark.

* **Straßenraub.** Auf der Straße entriß ein Frauenzimmer einem Kinde, welches von seiner Mutter ausgesandt war, um einige Einkäufe zu besorgen, Waren und ein Portemonnaie mit 35 Pf. Inhalt. Die Straßenräuberin wurde von der Polizei ermittelt und festgenommen.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (19. September): Der Ziegeleiarbeiter Bernhard Müller und Anna Kuppe, Schlettau und Blumenthalstraße 12. — Der Maurer Max Heinrich und Helene Schmidt, Scheuderstraße 8 und Eichendorffstraße 33.

Eheschließungen (19. September): Der Drechsler Friedrich Beck und Therese Kirst, Richard Wagnerstraße 38 und Mühlstraße 1. — Der Fensterputzer Robert Michael und Ida Kuhfuß, Gr. Steinstraße 44 und Schillerstraße 29. — Der Geschirrführer Moritz Schmidt und Katharina Wagner, Richard Wagnerstraße 19. — Der Kaufmann Karl Wicht und Laura Bächler geb. Völker, Freyburg a. U. und Goethestraße 29.

Geboren (19. September): Dem Bierhändler Karl Heynemann ein S. Kurt, Fritz Reuterstraße 1. — Dem Handarbeiter Albert Kriekemeyer eine T. Frida, Kleestraße 3. — Dem Fahlmeister-Aspiranten Hermann Hoduch ein S. Ewald, Delitzscherstraße 20. — Dem Fabrikarbeiter Franz Weber eine T. Anna, Brachwitzerstraße 6. — Dem Schlosser Richard Hoffmann ein S. Walter, Lessingstraße 14. — Dem Schlosser Max Göllert eine T. Paula, Ludwig Wuchererstraße 61. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Hellmoldt eine T. Gertrud, Wittekindstraße 15.

Gestorben (19. September): Der Holzbildhauer Max Wittmer, 24 J., Wittekindstraße 45. — Des Geschirrführer Friedrich Fischer S. Otto, 2 M., Saalwerderstraße 5. — Des inval. Handarbeiter August Rosberger Ehefrau Henriette geb. Bruder, 55 J., Körnerstraße 53. — Des Bergarbeiter Wilhelm Klehe T. Lina, 1 J., Richard Wagnerstraße 18. — Des Schriftsetzer Otto Bloß T. Ida, 3 M., Schillerstraße 7.

Standesamt Halle N., Steinweg 2:

Aufgeboten (19. September): Der Lehrer Paul Giese und Margarete Lohmann, Marthastraße 13 und Staßfurt. — Der Handarbeiter Otto Lorenz und Anna Hoppe, Gottesackerstraße 11. — Der Geschirrführer Karl Becker und Amalie Kiel, Kellnerstraße 10a. und Seeburg.

Eheschließungen (19. September): Der Musiker Ernst Berg und Margarete Rosche, Erfurt und Forsterstraße 47. — Der Eisenformer Karl Henne und Emma Hamel, Wolfstraße 22 und Druckdorferstraße 4. — Der Steinsetzmeister Otto Jacob und Anna Gebhardt, Reilstraße 103 und Germarstraße 3.

Geboren (19. September): Dem Handarbeiter Robert Berger ein S. Willy, Ludwigstraße 23. — Dem Magistratssekretär Kurt Wamsler eine T. Erna, Pfälzerstraße 20. — Dem verstorbenen Bauarbeiter Hermann Knoopalla ein S. Kurt, Weingärten 26. — Dem Schuhmacher Friedrich Schlüter eine T. Lotte, Kuttelhof 3.

Gestorben (19. September): Des Steinsetzer Franz Ganz Ehefrau Emma geb. Augustin, 51 J., Trebel 3. — Der Arbeiter Johann Kropidlowska, 45 J., Domstraße 3. — Des Dachdecker Albert Augustin S. Albert, 2 M., Mühlberg 4. — Des Steindrucker Franz Kranetz S. Arthur, 1 M., Pfännerhöhe 27. — Des Drechslerkunstler Joseph Schreiber, 55 J., Klinik. — Witwe Berta Wiebach geb. Schaaf, 70 J., St. Elisabeth-Krankenhaus. — Der Schiffer Friedrich Weber, 35 J., Klinik.

Auswärtige Aufgebote.

Der Bergarbeiter Otto Schubert und Ella Nagelschmidt, Staßfurt. — Der Kaufmann Paul Dörfel und Lottchen Rennert, Chemnitz und Rochlitz. — Der Schlosser Paul Danneberg und Marie Lohmann, Burg. — Der Gärtner Richard Schumann und Gertrud Karius, Merseburg. — Der Kaufmann Otto Müller und Emma Diedrich, Halle a. S. und Eisleben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Leipzig**, 21. September. (Meldung des „L. T.") Bei dem gestrigen Rennen um die Europa-Meisterschaft über 100 km wurde Nobl in 1 Stunde 24 Minuten 23⅕ Sekunden Erster; Dangla in 1 Stunde 24 Minuten 53 Sekunden Zweiter, Dickentmann in 1 Stunde 27 Minuten 23⅘ Sekunden Dritter und Contenet in 1 Stunde 28 Minuten 17¾ Sekunden Vierter. Salzmann wurde Letzter.

* **Dresden**, 21. September. (Wolff's Bur.) Der Deutsche Kronprinz, bisher Oberleutnant à la suite des Sächsischen Grenadier-Regiments, ist zum Hauptmann befördert worden.

* **Dresden**, 21. September. (Meldung des „B. T.") In der gestrigen Schlußsitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurden eigentliche Beschlüsse nicht gefaßt. Die allgemeine Meinung war, daß die Sozialdemokratie an den bereits in einer Konferenz im Mai gefaßten Beschlüssen festhalten müsse. Unter Zustimmung der Versammlung erklärten mehrere Redner, darunter auch Dr. Leo Arons, man solle bei Landtagswahlen gegen alle bürgerlichen Parteien, auch gegen die Liberalen, Front machen. Mit den Liberalen müsse einmal „Fraktur" geredet und ihnen kein Zweifel gelassen werden, daß sich die Sozialdemokratie nicht am selbstständigen Vorgehen werde hindern lassen, und wenn der letzte Liberale zum Landtage hinausfliege.

* **Ilmenau**, 21. September. (Wolff's Bur.) In Schleusingen-Neundorf fand in vergangener Nacht eine blutige Schlägerei statt zwischen beim Bahnbau beschäftigten Arbeitern, in deren Verlaufe 2 Arbeiter erstochen und 2 andere durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Die Täter, zwei Ausländer, welche klaffende Stirnwunden davontrugen, sind flüchtig.

* **Wien**, 21. September. (Wolff's Bur.) Gestern mittag stattete Kaiser Wilhelm dem Minister des Aeußeren, Grafen Goluchowski einen 1½stündigen Besuch ab. Gestern mittag empfing der Kaiser ferner den deutschen Botschafter in Audienz.

* **Villach**, 21. September. (Meldung der „D. W.") Bei einem Brande in der Ortschaft Labientschareck wurden bei den Rettungsarbeiten ein in einer Dachkammer schlafender Schneidergeselle und zwei Lehrlinge vergessen, sodaß dieselben in den Flammen den Tod fanden.

* **Bern**, 21. September. (Wolff's Bur.) Der Luftschiffer Spelterini, welcher vorgestern nachmittag von Zermatt aus mit zwei Begleitern, Werneck und Seiler, den Aufstieg unternahm, beabsichtigte die Berner Alpen zu überschreiten, ging jedoch schließlich in anderer Richtung über die Alpen und landete gestern nach 20stündiger Fahrt glücklich in Biguasco im Kanton Tessin. Der Ballon wurde gestern früh von Mailand aus in der Richtung nach Bergamo zu gesehen. (Siehe Kl. Chr. Red.)

* **Serajewo**, 21. September. (Meldung der „D. W.") Ein als Frau verkleideter, mit Dolch und Revolver bewaffneter Türke versuchte eine Audienz beim Erzbischof zu erlangen. Als derselbe dem Torwächter verdächtig vorkam und angehalten wurde, gestand er, die Absicht gehabt zu haben, den Erzbischof zu ermorden.

* **London**, 21. September. (Kaff. Bur.) Der bekannte Newyorker Rechtsanwalt Orrandop Dexter, ein vielfacher Millionär, wurde auf einer Fahrt im Adirondack-Gebirge erschossen. Es dürfte sich um einen Raubakt handeln, da er kürzlich einen Feldzug gegen die Holzdiebe einleitete, die seinen Besitz in den Adirondacks heimsuchten.

* **London**, 21. September. (Meldung des „W. Tgbl.") In Besprechung des Toastes Kaiser Wilhelms sagt der „Standard", daß der Gedanke, welcher der dem Heere gezollten Bewunderung zu grunde lag, ein gesunder sei. Was immer die ungarischen und slavischen Politiker vorbringen mögen, man wird es den Zuschauern nicht als Anmaßung anrechnen können, wenn sie dem Gefühle des Bedauerns über jene Verlegenheiten Ausdruck verleihen, welche das glanzvolle Alter eines pflichtgetreuen Monarchen trüben. Man wäre versucht, an der Aufklärung unseres Zeitalters zu verzweifeln, wenn man diesen erbitterten und selbstmörderischen Kampf wegen der Embleme und Worte gewahrt, während doch die Sicherheit des gemeinsamen Reiches selbst in Gefahr sei.

* **Stockholm**, 21. September. (Wolff's Bur.) In Skeninge, Motala und Wadstena im Oestergetland wurden gestern nachmittag 6 Uhr zwei starke Erderschütterungen verspürt.

* **Zur Beachtung.** Der auswärtigen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Lotterie-Geschäfts Heinrich Dierck-Lübeck, betr. Wohlfahrts-Lotterie bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Hoher Feiertage halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux
Dienstag den 22. u. am Mittwoch den 23. September a. c.
bis nachmittag 5 Uhr
geschlossen.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030922019/fragment/page=0003

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im stande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hülfe umsehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung 2c. 2c.

Zur **Kur-Einleitung** sind **nötig** die **genaue Leidensbeschreibung**, die **Angabe der Beschäftigung** und ob **kalte Füße vorhanden** sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero" (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 36 b.

Lungenleiden.

Ich halte mich verpflichtet, für die wunderbare Wirkung Ihrer Kur meinen Dank auszusprechen. Ich bekam nämlich im März 1902 eine Lungenentzündung, welche der Arzt für außergewöhnlich und bedenklich hielt. Es wurde nach einigen Tagen wieder besser; später bekam ich aber wieder Fieber und nach 5 Wochen einen heftigen Husten mit vielem Auswurf und hatte auch starke Atemnot. Der Arzt erklärte dann Rippenfellentzündung. Er wandte viele Mittel an, aber ohne Erfolg. Bei einem späteren Besuche des Arztes sagte er, die Lunge sei angewachsen und meinte, der Husten mit Auswurf dauert noch ein halbes oder ein ganzes Jahr. Er meinte, die Natur muß da helfen, denn Medizin hilft ja doch nicht. Ich ging nun zu einem anderen Arzt. Dieser erklärte auch Rippenfellentzündung und verlangte, daß ich ins Spital soll.

Als er mich genauer untersuchte, sagte er, es hat sich eine fingerdicke Schwarte gebildet, welche auf die Lunge drückt, deshalb habe ich Atemnot. Infolgedessen kann auch Lungenschwindsucht eintreten.

Das Fieber stieg wieder und ich bekam auch angeschwollene Füße. Der Arzt untersuchte auch den Auswurf. Er sagte zu mir, ich habe Eiter auf der Lunge, und zur Krankenschwester, welche mich verpflegte, sagte er, es sind auch Tuberkelbazillen in der Lunge. Nach 3 Wochen wurde ich aus dem Spital entlassen, aber so krank wie vorher. Die Krankenschwester sagte zu unseren Angehörigen, wir sollen nur zu keinem anderen Arzt mehr gehen, denn wir haben nur Unkosten und es hat doch keinen Wert mehr. Sie glaubte, ich werde nicht mehr lange leben; ich glaubte es selbst auch, denn ich mußte beständig das Bett hüten und hatte auch immer Nachtschweiß. Ich hatte immer einen schrecklichen Husten mit Auswurf, welcher nicht zu beschreiben ist, und hatte beständig Atemnot, sodaß mir jede geringe Bewegung schwer wurde.

Durch ein Blatt, welches mit unserer Zeitung kam, wurde ich auf die Adresse des Kur-Institutes „Spiro spero" Paul Weidhaas aufmerksam gemacht. Ich beschrieb nun mein Leiden, obwohl ich an keine Besserung mehr glaubte. Als ich nun die Kur 14 Tage betrieb, konnte ich schon Besserung melden, denn der Husten mit Auswurf hatte viel nachgelassen und ich spürte bereits keine Atemnot mehr, wurde Tag für Tag besser, sodaß ich wieder geringere Arbeit verrichten konnte. Nach 6 Wochen ließ ich mich vom Arzte, welcher von der Kur nichts wußte, untersuchen; er erklärte, ich sei völlig hergestellt, ich soll aber jetzt ins Spital und soll mich der Krankenschwester vorstellen. Ich betrieb die Kur ungefähr 3 Monate und seither 5 Monate nicht mehr, und habe nicht den geringsten Rückfall mehr bekommen. Ich kann deshalb die Kur ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen. Nochmals dankend

Achtungsvoll **Robert Ohnemus.**

Schweighausen (Post Seelbach b. Lahr i. Baden).

Beglaubigt **Das Bürgermeisteramt.**

(Stempel.) Zehele.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, sodaß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, sodaß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, sodaß ich nach 14tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Frau Revierförster **E. Peiser,**

im Forsthaus Heinrichsluft b. Liebenzig.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:

Kölmchen b. Liebenzig. Der Gemeinde-Vorsteher **Seiler.**

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte dieselben durch Räuspern wieder hinweg zu bringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogen. Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kurinstitutes „Spiro spero" empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und siehe, die letztere Kur war auch die beste. Ich habe alles energisch und stetig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger

Franz Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt

Haunstetten (Bayern). (L. S.) **E. Hübner,** Bürgermstr.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berg- sowie Treppensteigen machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte und ist es nachts oft vorgekommen, daß ich nicht aufatmen konnte. Am Leben habe ich damals nicht sehr mehr gehangen. Eines Tages kam mir eine Danksagung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero" geheilten Bergmann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an besagtes Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen, soweit es mir altem Manne möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero" 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesunder als in meinen jungen Jahren. Eine Fußtour von 5 Stunden strengt mich nicht an, ebensowenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es 2 Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 2jähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll

Johannes Ulrich,

Appetshofen, Post Mattingen, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift

Appetshofen. (L. S.) Kgl. prot. Pfarramt: **Rosenbaum.**

Die Kur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Geschäfts-Verlegung!

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine seit 15 Jahren **Anhalterstraße 7** betriebene **Bäckerei** nach meinem neuen Hause

Victoriastraße 30.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen meinen werten Kunden bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Halle a. S., den 19. September 1903.

Alb. Amthor,
Bäckermeister.

Zeche Carl Ernst,
H.-Trotha, Oppinerstrasse,
empfiehlt
Nass-Presssteine
aus **bester** Braunkohle, ab Werk und frei Gelass von **1000 Stück = 23 Zentner ab. — Bis 1. Oktober Sommerpreise.** — Bestellungen nehmen an: **Carl Pritschow,** Bernburgerstr. 28, **Bruno Wiesner's** Zigarrenhandlungen, Fleischerstr. 1 u. Gr. Ulrichstr. 51 (Kaisersäle).

Vermisst wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Mitesser, Zinnen, Flechten, Mückchen, Röte des Gesichts** 2c. à St. 50 Pfg. in der **„Kaiser-Apotheke"** und **Fritz Müller, A. Steinbach,** Drog., **M. Waltgott Nachf.,** Gr. Ulrichstr. 30 und in Giebichenstein: **Felix Sioli.**

Rheumatismus

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 26a/II.

Ehe

man urteilt, muß man prüfen. Bei **Mitessern, Blütchen, Hautausschlägen,** unreinem Gesicht ist **„Ono"** eine unübertroffene kosmetische Seife. Stck. 50 Pfg. **F. A. Patz,** Drog. Gr. Ulrichstr. 6. **Oscar Ballin jr.,** Drog. Leipzigerstr. 63. **Ernst Fischer,** Drog. Moritzwinger 1.

Herkuleskitt

für Glas, Porzellan, Marmor 2c. empfiehlt **M. Waltgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30.**

Bäckerei-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft zur gefl. Nachricht, daß ich am heutigen Tage die von Herrn

A. Amthor bisher betriebene **Bäckerei und Konditorei**

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und wohlschmeckende Ware zu liefern. Zugleich bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Fiebiger, Bäckermeister,

Anhalterstraße 7.

NB. Zum Verbacken gelangt nur **reine Naturbutter.**

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Steg Nr. 1, **B. Herker,** Steg Nr. 1,

Halle a. S., gegenüber der Glauchaischen Kirche,

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz,

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten

ergebenst anzuzeigen.

Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030922019/fragment/page=0004